



In einem stillen Protestzug zogen gestern 800 Karmann-Beschäftigte durch die Stadt. Das Ziel waren die Wohnhäuser der Gesellschafter. Foto: Michael Hehmann

Arbeitet Karmann heute wieder?

Seit Freitag steht die Produktion still – IG Metall appelliert an Mitarbeiter

OSNABRÜCK. 800 Karmänner haben gestern Morgen mit einem spontanen Protestmarsch zu den Wohnhäusern der Karmann-Gesellschafter ihrem Ärger Luft gemacht. Sie forderten für die Beschäftigten des Fahrzeugbaus Abfindungen und die Errichtung einer Haustüren der Gesellschafter blieben allerdings zu.

Die Atmosphäre glich eher einem leisen Trauerzug als einem wütenden Protest. „Wir wollen die Gesellschafter an ihre Verantwortung erinnern.“ So beschrieb Harald

Klausing vom Betriebsrat das Ziel der Demonstration.

Auf Plakaten trugen sie ihre Forderungen an die Geschäftsleitung durch die Stadt: „Mehr als 2000 Arbeitsplätze verloren – jetzt reicht's.“ Oder: „Gesellschafter: Sagt Ja zu Karmann: Fisches Geld ins Geschäftsmodell und in den Sozialplan.“

Ab Mai ist es aus mit der Autoproduktion bei Karmann, und rund 1400 Mitarbeitern droht die Arbeitslosigkeit. Die Ankündigung der Geschäftsleitung, keine Abfindungen zu zahlen, hatte in den vergangenen Tagen für Empörung im Werk gesorgt.

Seit Freitag steht die Produktion still, bestätigte gestern ein Firmensprecher. „Die Produktion muss nachgearbeitet werden“, zeigte sich ein Firmensprecher überzeugt. „Mit den Verzögerungen der Produktion muss man leben.“

Die IG Metall hat gestern den Karmännern empfohlen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen, erklärte IG-Metall-Chef Hartmut Riemann.

Die Beschäftigten appellierten in einem offenen Brief an die Gesellschafter, Abfindungen zu zahlen. „Hier handelt es sich um keine Luxusleistung“, heißt es in dem

Schreiben. „Wir erwarten im Laufe der Woche eine Antwort“, so Riemann. Sollten die Gesellschafter allerdings nicht reagieren, drohten „weitere Aktionen“, warnt der IG-Metall-Chef.

Kein Verständnis

Nazir Atasoy wird seinen Arbeitsplatz nach 21 Jahren verlieren. „Ich möchte, dass die Firma uns wenigstens die Abfindung und die Transfergesellschaft finanziert“, sagt er. „Schließlich hat Karmann seinen Reichtum uns zu verdanken.“ Ähnlich sieht es Charlie Trabelse, der seit 32 Jahren für Karmann arbei-

tet: „Wäre die Firma pleite, hätten wir Verständnis. Aber das Geld fließt ja woanders hin. Wir wollen unser Recht.“

Das Wohnhaus von Dietrich Wilhelm Karmann war gestern die letzte Station der Demonstration. Die Menge stand vor dem Eingang – alle blickten mit ernsten Gesichtern auf das Gebäude. Auch hier hielten sie Abstand zur Haustür. Wilhelm-Dietrich Karmann war nicht zu Hause. Corinne Ulyatt, die noch bei Karmann arbeitet, und ihr Vater Frank holten ihre Dudelsäcke hervor, spielten – und die Demonstranten hörten andächtig zu.

KOMMENTAR Der Frust muss raus

Von Stefan Prinz

Der Frust bei den Karmännern sitzt tief. Verständlich. Viele Arbeiter, die jahrzehntlang in den Werkshallen am Unternehmenserfolg mitgebaut haben, fühlen sich jetzt einfach abserviert. Kein einziger Gesellschafter hat ihnen gestern die Tür geöffnet und sich dem Gespräch gestellt. Die Karmänner fühlen sich von ihrem Arbeitgeber im Stich gelassen.

Viele von ihnen blicken in eine düstere berufliche Zukunft. Für sie ist eine Abfindung kein goldener Handschlag, sondern hilft, zumindest eine Zeit lang den Lebensstandard zu sichern. Etliche befürchten das Abrutschen in die Sozialhilfe.

Wer sich mit diesen Sorgen plagen muss, sucht ein Ventil für seinen Frust. So ist die spontane Demonstration und das Stilllegen der Produktion nur allzu verständlich. Es hilft jedoch nicht. Ganz im Gegenteil: Es verschlechtert die Unternehmenssituation weiter. Durch das vorzeitige Aus der Fahrzeugproduktion fehlen der Firma bereits sicher gebliebene Einnahmen.

Wenn jetzt Karmann auch noch Schadensersatz für die ausgefallene Produktion zahlen müsste, verschlimmert sich die Lage nochmals. Und wie lange hält ein bereits angeschlagenes Unternehmen solche Rückschläge aus? Diese Sorge dürfte auch für die IG Metall Grund gewesen sein, zum Ende des Streiks aufzurufen.

s.prinz@neue.oz.de